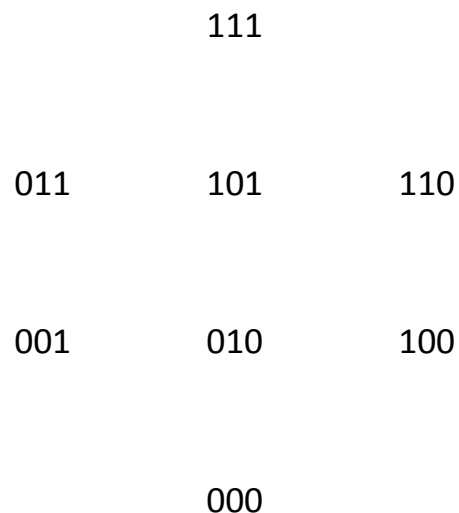


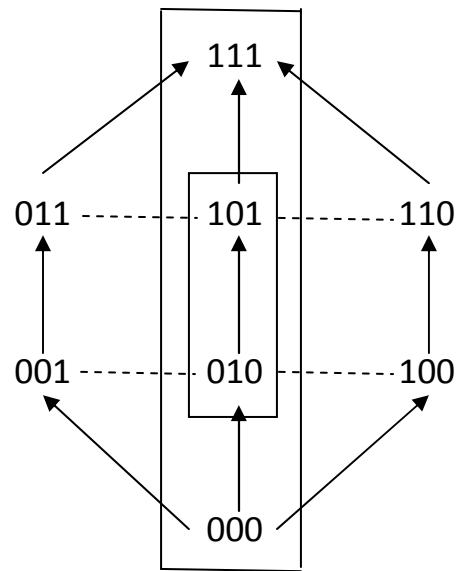
Prof. Dr. Alfred Toth

Eine Graphendarstellung der Stiebingschen Objektklassen

1. Stiebing (1981) hatte selber mehrere Vorschläge gemacht, wie man die von ihm entdeckten Objektklassen im Rahmen einer „Objekt-Arithmetik“ (1981, S. 31) anordnen könne. Wie wir jedoch in Toth (2010) gezeigt haben, ist ihm die vierfache Eigen-Objekthalität der Okln (111), (000), (101), (010), die, wie man leicht sieht, dualidentisch sind, entgangen. Unter ihrer Berücksichtigung erhält man ein weiteres Modell der graphischen Anordnung der Objektklassen:



Dieser Graph hat zur Besonderheit, dass auf seiner vertikalen Achse ausschliesslich die eigenobjektalen Strukturen liegen. Ferner führt von jeder vertikalen Struktur zur nächsten genau 1 Weg, der sich durch 1 Negation von Gegebenheit, Determiniertheit oder Antizipation unterscheidet (vgl. Stiebing 1981, S. 26):



Horizontal ist der „Objektwert“ jeder Struktur somit identisch (z.B. 001 = 010 = 100). Dieser liegt also in einem Intervall von $[0, 3]$ und ist nicht eindeutig auf die Objektstrukturen abbildbar, da die Position (Gegebenheit, Determiniertheit, Antizipierbarkeit) des Wertes entscheidend ist. Der Graph ist insofern zyklisch, also er im Uhrzeigersinn jeweils den Wert 1 zwischen 111 und 000 verliert, aber im Gegenuhrzeigersinn den Wert 1 zwischen 000 und 111 gewinnt. Zwischen den 8 Objektstrukturen gibt es genau 13 Pfade, wenigstens, wenn man sich den Graphen planar denkt. Die 4 eigenobjektalen Strukturen hängen zwar nicht unter sich, aber mit den 4 übrigen objektalen Strukturen in mindestens einem Objektwert zusammen. Der Graph ist also das objektale Pendant des semiotischen determinantensymmetrischen Dualsystems (Walther 1982).

Bibliographie

Stiebing, Hans Michael, Die Semiose von der Natur zur Kunst. In: Semiosis 23, 1981

Toth, Alfred, Vierfache „Eigenobjektalität“. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics, 2010

Walther, Elisabeth, Nachtrag zu Trichotomischen Triaden. In: Semiosis 27, 1982, S. 15-20

30.7.2010